

Germaunstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofert
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Postbefrag dieselben M.
Zeisler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien
die Annoncenbureau: A.
Oppelk, Wallzeile 22,
Haasenstein & Vogler
Neuer Markt 11, J. Rosen-
zweig, Schulze 18;
für Anstalt: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Cemburg, Frankfurt a. M.,
Paris und Paris.
Das einmalige Einmalen einer
Zeile in 12 Stunden 10 kr.,
täglich 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr., 8. Mal 4 kr.,
das 9. Mal 3 kr., 10. Mal 2 kr.,
das 11. Mal 1 kr., 12. Mal 10 kr.

Prinzipal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Buchhandlung (G. F. Erler); in Szas-Negen bei Hrn. J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Hrn. J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Hrn. J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wärschels bei Hrn. J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Hrn. J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Hrn. C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Hrn. J. F. Leonhard, Kaufmann; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 276.

Germaunstadt, Donnerstag am 3. November

1870.

Politische Uebersicht.

Wien, 31. October.
Craf Potocki soll sich entschlossen sein, den Dr. Ritter von Grolsch als Minister für Galizien ins Cabinet zu bringen. Man hoffte damit auch Rechbauer leichter für einen Ministerposten zu gewinnen. Diese Hoffnung ist bereits gescheitert.
Um die Situation in Oesterreich kurz zu skizziren, schreibt man dem „Reiter Lloyd“ aus Wien: muß folgendes konstatirt werden: Man beginnt wieder und fast ausschließlich mit dem deutsch-österreichischen Elemente zu rechnen. Der Ausgleich mit den Tschechen ist abgethan, der Ausgleich mit den Polen wird versucht werden und bei einiger Mäßigung zu Stande kommen. Das Programm der nächsten Regierung wird lauten: „Herrschaft der verfassungsmäßigen Ordnung und Konsolidirung auf der gegebenen verfassungsmäßigen Basis.“
In Wien hat man bereits ein Anzeichen der sich vollziehenden Neugestaltung der Dinge in Deutschland; es besteht in der Einziehung der besten-darmstadtischen Gesandtschaft in Wien, deren Vertreter, Baron Sagen, dem Grafen Beust das Erbschafts Mandat notificirt haben soll. Es ist dies die Folge des Eintrittes Hesses-Darmstadt's in den Nordbund, der ersten Antwort, welche Preußen in Fragen des Prager Friedens Oesterreich-Ungarn zu ertheilen für gut findet. Wir wissen nicht, ob dieser Eintritt Hesses in den Nordbund mit der deutschen Einigungsfrage im Zusammenhange steht, oder sich unabhängig von dieser vollzieht, doch scheint uns das Letztere das Richtige. In jedem Falle verdient die Thatsache hohe Beachtung, denn sie beweist, wie wenig ernst man in Versailles die platonische Schwärmerie der Wiener Oligarchen für den Prager Frieden nimmt.
Die wichtigste Frage des Tages, ob die Kapitulation von Metz den Abschluß des Friedens beschleunigen werde oder nicht, ist heute unentschiedener als je. Englische Journale sagen einstimmig, daß der Friede durch diese Kapitulation nicht nähergerückt sei und auch aus dem preussischen Hauptquartier werden Stimmen laut, welche die Befürchtung aussprechen, daß angesichts des kriegsgerichteten Schicksals, der in Südfrankreich herrsche, der Krieg selbst nach dem Falle von Paris nicht beendet sein werde. Interessant ist die telegraphische Meldung aus Berlin, daß die in Metz gefangene Armee nicht nach Preußen geschafft, sondern in einem Lager in Frankreich untergebracht werden soll. Man will offenbar diese Armee seinerzeit benutzen, um der von Preußen einzusetzenden Regierung militärischen Sunkurs zu sichern. Die Unterhandlungen Bismarck's mit den Napoleoniden dauern trotz aller Ablenkungen fort, die von der „Daily News“ veröffentlichte Erklärung der Kaiserin Eugenie wirft ein grelles Licht auf die Bestrebungen des norddeutschen Bundeskanzlers.
Die „Lagedrücke“ schreibt: Staunend, ja verneinend steht die Welt noch immer vor dem schrecklichen Räthsel der Capitulation von Metz. Man hört von dorthier nichts, was Klarheit brächte; man weiß nicht einmal, ob die Waffenstreckung ordentlich vor sich geht, die zwar nicht in dem officiellen Telegramme, allerdings aber in dem Telegramme des Königs an die Königin angezeigt war. Auf das gestern verbreitete Börsengerücht, daß die abziehenden Truppen ihre Waffen behalten, legen wir kein Gewicht, allerdings scheint uns aber wichtig, daß dieselben in Frankreich verbleiben sollen. Ueber Wogaine's Benehmen herrscht durchweg eine Stimme. Daß er sich durchschlagen konnte, gilt als gewiß. Die Frage ist daher nur, ob sein Verrath die Frucht schimpflicher Feigheit und schänder Corruptio oder die Folge einer bonapartistischen Verblendung war, d. h. ob ein bloß gullorines oder ein galgenwürdiges Verbrechen begangen wurde. Trotz Allem, was bis jetzt geschehen, scheint uns unglücklich, daß diese gebrauchten Marschälle und Generale sich je der Gewalt in Frankreich bemäch-

tigen könnten; wir glauben vielmehr, daß mit dem Zerplatzen der reactionären Eierbeule in Metz, Frankreich in stürzlicher Verwirrung gerettet ist. Was ihm die Preußen bereiten, ist ein schweres Verhängnis und die höchste Potenz raffinirter Barbarei; aber geschändet wäre es für ewige Zeiten, wenn es das Joch von Gaunern und Schelmen sich auflegen ließe, von denen es bis jetzt kein Beispiel gab in der Geschichte ihres Landes. Eroberung — Racenkampf — eingedrückte Oesterreich und füllste Bauern, welche sich gegen die Verwüthung ihrer Habe sträuben — das Bombardement der herrlichen Weltstadt Paris — zum Schluß sogar Bürgerkrieg und Restauration der Napoleonischen Bande: so gliedert sich die Scala der theils vorgezogenen, theils bevorzogenen Ereignisse, wofür König Wilhelm die Vorziehung begrüßt.
Die preussischen officiellen Organe schweigen auch heute hartnäckig über alle Waffenstillstands- und Friedensunterhandlungen. Nur die „Spener-Ztg.“ bringt heute einen Artikel, in welchem sie behauptet, daß Metz in preussischen Händen bleiben müsse, und zwar, wie sie nicht genug selbst geteilt, auf Grund desselben Rechtes — wie Posen, das in vermög des Raubes und der Gewalt. So weit sollte doch die Schamlosigkeit Preußens nicht gehen, das schändliche Verbrechen, welches es an Polen begangen, in diesem Augenblicke gleichsam mit Stolz hervorzuheben. Die „Spener-Ztg.“ schreibt: „Eine Forderung, welche beide Ufer unseres künftigen Grenzflusses beherrscht, welche dem Feinde eine starke Operationsbasis, einen gewichtigen Mandirpunkt für seine Angriffsarmee gab, ein verschanztes Lager, das die Hälfte unseres Heeres brachlegte, und dessen Ueberwindung und eine Reihe von Schlachten innerhalb achtzig Tagen und unermessliche Opfer forderte, sollen wir je wieder in Feindes Hand gerathen lassen? Wir sollen das einer Theorie, einer Sentimentalität zu Liebe thun, weil wir, um Metz und die wichtigen Stellungen seines Vorterrains in unsere Grenzen hineinzuziehen, etwa 200,000 Franzosen in unseren Reichsverband aufnehmen müssen? Wollen wir etwa der Nationalität zu Liebe die Länder an Weichsel und Nege und das Großherzogthum Posen wieder an Polen herausgeben oder Alsen und Sleswig an die Dänen? Der Staatsbesand und das Princip der Selbsterhaltung geht offenbar allen Doctrinen vor, und darum verlangen wir auch, wenn wir 200,000 Franzosen verbauen müssen. Es ist uns auch gar nicht bange, wir werden sie verbauen, so gewiß wir die Polen in Westpreußen und Posen verbauen haben.“

Vom Kriege.

Der „Movimento“, der „Doctore“ aus Genua und die „Gazzetta d'Italia“ bringen heute Briefe aus dem Hauptquartier des General Gariibaldi aus Dole, in welchem über die französische Militärintendanz in Tours Klage geführt wird, da die italienische Legion noch immer Mangel an Waffen, Munition und selbst an Schuhen leide und weil die neu einrückenden Freiwilligen, sammt den der Legion zugeworbenen Freischützen aus dieser Ursache nicht operationsfähig seien und nach Besancon geschickt werden mußten. Gambetta soll sich von allen diesen Mängeln die Ueberzeugung persönlich verschafft haben, und bemüht sein, denselben möglichst abzuhelfen.
Wir lassen hier die neuesten Nachrichten des „Movimento“ aus jenem Theile des Kriegstheaters folgen:
Die Brigade Menotti hält noch immer die festen Positionen Mont-Rolland besetzt. Sein Stabschef Sartorio berichtet nach Dole, daß die Preußen von Menotte aus diese Aufstellungen recognosciren. Die feindlichen Uhlanen wagten sich bis zu unseren Vorkorpsen vor. Menotti machte auch seinerseits eine Bewegung gegen Menotte, welches von den Preußen nach vollzogenen starken Requisitionen verlassen wurde; dieselben besetzten heute auf ihrem Rückzuge Breime.

Wir sind hier vollkommen im Unklaren, welche andere Punkte von den Preußen noch besetzt sind, und ob sie wieder offenst vorzugehen geneigt sind. Unsere Vorposten machten gestern vier Uhlanen zu Gefangenen, und von denen erfahren wir, daß sich eine aus drei Regimentern und aus Artillerie zusammengesetzte bairische (?) Division in Sampans auf der Straße gegen Besancon befindet. General Cambriels sammelt alle seine Truppen, die gestern im Feuer waren, nebst dreitausend neu angekommenen Juaenen und zwei Brigaden Garibaldi's bei Besancon, und dürfte schon dieser Tage den Preußen eine Schlacht anbieten. Garibaldi ist mit seinem Generalstabe zu unseren zwei Brigaden eingerückt und zieht die Brigaden Menotti an sich. Es handelt sich daher um irgend eine ernste kriegerische Action, welche dieser Tage erfolgen dürfte.
Das aus Tours gemeldete Telegramm über einen Sieg Cambriels über die Badenier bei Besancon findet sich auch im „Journal de Geneve“ als eine directe Depesche aus Basel. Dadurch wird der Erfolg Cambriels wahrscheinlich, wenigstens scheint es sicher zu sein, daß irgend eine Action an den Vogesenabhängigen vorgefallen ist.

Lille, 30. October. Thiers ist in der Nacht vom 28. auf den 29. in Paris eingetroffen und hatte sofort eine Konferenz mit Favre, Trochu, Krage und Ferry.
Lecle, 28. October. (Canton Neuenburg.) Der Flecken Auzon, etwa 1 1/2 Meilen nördlich von Besancon, wurde zweimal verloren und wieder genommen. Nachdem die Deutschen, als die Franzosen wieder in den Ort eindrangen, die Bataren erschossen hatten, gaben die päpstlichen Juaenen keinen Pardon und tödteten Alle, die in ihre Hände fielen. Gefangene wurden nicht gemacht.
Besancon ist uneinnehmbar.

In Folge der zweitägigen Kämpfe in der Umgegend wurden 1000 deutsche Soldaten in die Festung eingebracht.
Die ganze Bevölkerung im Departement Doubs erhebt sich.
Die bairisch-preussische Armee befindet sich in voller Auflösung. Vom Berge Poulilleret (im Neuenburger Jura an der Grenze) hörte man das Kampfgeräusch in der Richtung von Besancon und sah man jeden Tag den Rauch der eingeschickerten Dörfer.

Die Verteidigung des Landes wird mit größter Energie betrieben. Die Kapitulation von Metz betrübte, entnuthigte aber nicht.
Das Verteidigungs-Comité in Dijon hat von dem Generalstab Gariibaldi's in Dole die folgende Weisung erhalten:
Der Generalstab an das Verteidigungs-Comité: Halten Sie Ihre Leute in Achem, bessere Nachrichten vom General Cambriels. Wir halten den Feind von Dole ab. Feindliche Streifpatrouillen unter dem Berg Roland. Wir haben eine Reconnoissance nach Saint Vit zu gemacht, wo sich der Feind gezeigt hatte.
Wir sind auf Alles vorbereitet.
Man meldet als sicher, daß der Feind sich in Folge eines für uns glücklichen Geschehens auf Vesoul zurückgezogen hat.
Die bei der Mairie in Straßburg angemeldeten Kriegsschadben belaufen sich für den Stadtbezirk Straßburg auf mehr als 100 Millionen Franken; übrigens haben manche Bewohner, um nicht die Autorität der deutschen Behörden anerkennen zu müssen, es abthätlich unterlassen, der Aufforderung der Präfectur entsprechend, ihre Belagerungsschadben zu liquidiren.
Von vorgestern ab hat der Abmarsch des bei Slogau zusammengezogenen Reservecorps unter dem Commando des Generals v. Löwenfeld, aus etwa 15,000 Mann bestehend, begonnen.

Feuilleton.

Drei Todesfälle.

Aus dem Ungarischen des Arnold Vertesi, frei übersetzt von Albert Cserni.

(Fortsetzung.)
Mein Onkel, der als alter Hagestolz kein großes Gewicht auf das Essen legte, und die Vortheile eines gemüthlichen Mahles nicht gehörig zu schätzen wußte, gehörte zu den häufigsten Besuchern des Szalárdy'schen Hauses.
Wenn ich jene Aufmerksamkeiten, welche mein Onkel der noch immer schönen Frau gegenüber an den Tag legte, in Anbetracht nehme, mußte ich zu der Folgerung gelangen, daß mein lieber Herr Onkel gewiß auch zu den wenigen, geheimen Verehrern der schönen Frau zu rechnen sei.
Ein Abend reicht wohl nicht hin, uns so viel Erfahrung zu bieten, aus der wir dann ein richtiges Urtheil fällen könnten, allein die platonischen Gefühle eines 50jährigen Junggesellen sind nicht so vorborgener Art, als daß man über sie nicht bald im Klaren sein könnte.
Ich bin wohl nicht deshalb sein Neffe, um über ihn Böses sprechen zu dürfen. Möglich, daß es mir nur so schien, als hege er für Frau Szalárdy zartere Gefühle. Außer mir schien Niemand diese zu bemerken, und am allerwenigsten Frau Szalárdy selbst.
Der wichtige Grundherr setzte das Gespräch, oder vielmehr seine eigene Unterhaltung fort. Jetzt begann er eben über eine alte Anekdote aus der Restaurationszeit zu sprechen, allein kaum hatte er begonnen, als er allsogleich abbrach und plötzlich stille schwieg.
Ich blickte verwundert auf ihn hin. Er senkte sein Haupt und schien ganz verlegen sein. Man sah ihm an, er fühle jetzt, einen dümmen

Streich gemacht zu haben. Ich wollte dem guten Herrn aushelfen und sprach dazwischen:
— Ja, ja, während der Restauration kamen gewiß viele recht unterhaltliche Fälle vor. Unter anderen
Hier stockte ich einen Augenblick. Mein Blick begegnete den Augen Szalárdy's, die so unfreundlich und drohend auf mich gerichtet waren, daß ich mich ganz betreten fühlte und mir das Wort auf meinen Lippen erstarrte. Seine Stirne war in ernste Falten gezogen, seine schmalen Lippen noch fester aufeinander gepreßt, während seine unfreundlich blickenden Augen ununterbrochen auf mir hafteten.
Im nächsten Augenblicke jedoch besiegte ich das Gefühl der Betretung, und war voll Scham, mich durch den bösen Blick so sehr einschüchtern gelassen zu haben. Meine Seele entflammte zum Troste, denn ich fand es überaus sonderbar, daß dieser Herr seine Unzufriedenheit auf eine so derbe Weise kund gebe, wenn seine Gäste auf ein ihm nicht gefälliges Gespräch übergingen. Dieser drohende, beschwerliche Blick hatte mich gereizt, und eben deshalb fuhr ich fort:
— Unter anderen habe ich besonders über die Restauration des Jahres 1847 sehr viel Unterhaltliches gehört. Eben in diesem Komitate ereignete sich ein ganz sonderbarer Fall. Sie werden darüber vielleicht mehr gehört haben. Ich glaube es betraf eben die weiße Partei *) zu Kis-Pataj
Dieses war eine direkte Aufforderung an den Anekdotenkrämer; jetzt wollte ich das Gespräch nicht ablenken, sondern eben auf diesen Gegenstand leiten.
Ich fühlte wohl, daß dieses ein unartiges Benehmen war, allein ich war durch die sonderbare Manier des Hausherrn zu sehr erregt, als daß ich, wenigstens in diesem Augenblicke, artiger hätte handeln können.
Während ich sprach, blickte ich absichtlich mit möglichst freundlicher Gesichtsmiene fortwährend auf Szalárdy.
*) Die eine Partei der Ungarn trug als Abzeichen weiße Federn, die Oppositionspartei dagegen schwarze Federn auf der Kopfbedeckung. A. v. Ueberf

— Möglich, daß Sie dieses Alles für unnütze und eitle Sachen zu halten belieben, über die zu sprechen es nicht der Mühe lohnt, obgleich jene Restauration von 1847, wie ich häufig hörte, wirklich auch recht ernste Seiten hatte. Allein, wenn es gefällig ist, wollen wir uns nur bei den unterhaltlichen Vorfällen aufhalten.
Szalárdy antwortete nicht, allein ich sah seine Lippen erbeben; es kam mir daher als ein unbegreifliches Geheimniß vor, daß meine Worte einen derartigen Eindruck auf ihn ausübten. Ich konnte mir die Sache auf keinerlei Weise erklären.
Aber selbst zum Nachgrübeln darüber blieb mir keine Zeit; denn als mein Blick vom Hausherrn auf die Hausfrau gleitete, erstarrte ich beinahe vor Ueberraschung.
Frau Szalárdy war todtenbleich und zitterte am ganzen Leibe. Ich sah es ihr an, wie sehr sie sich verzweifelnd anstrengte, ihre Aufregung zu verbergen.
Wir waren eben zu Ende des Nachtmahles. Die letzte Schüssel wurde eiligst herumgetragen, Niemand aber griff zu. Frau Szalárdy erhob sich langsam vom Tische, — sie zitterte noch immer. Wir erhoben uns auch.
Szalárdy begleitete seine Gattin in ein anderes Zimmer. Ich blickte fragend meinen Onkel an, doch dieser antwortete mir nicht, sondern wandte unwillig und vorwurfsvoll seinen Blick von mir ab.
Wir warteten schweigend und von unangenehmen Gefühlen befangen auf Szalárdy's Rückkehr. Die beiden Grundherren marterten sich mit ihren Pfeifen ab und stöpften sie zum Zerplatzen fest.
Nach etwa 5 Minuten kehrte der Hausherr in unsere Mitte zurück, und hat auf die höflichste Weise um Entschuldigung: seine Gattin sei plötzlich etwas unwohl geworden und gezwungen auf ihrem Zimmer zu bleiben und sich zu Bett zu legen. Es sei jedoch nur ein geringes Unwohlsein, das nichts zu bedeuten habe und sich bis morgen Früh gewiß heben würde, da seine Gattin sich jetzt schon besser fühle; die geringste Besorgniß sei daher vollkommen unnützig.

we,
odewaaren,
großer Aus-
wählen, sowie
6-6
ffen
kam höf-
ommen.
4-24
alats,
abe selbst
Wann-
s, ionben
st es uns
liefern!
sehe!
nd mit Zug
u fl. 2,25,
stens ge-
nebenben
anteile zu
tina, vor-
1.50; sehr
mit reiche
n Schmied-
Berealt zu
st gehalten
kten Ein-
von gutem
Schlep-
2.50 und
4, 4.50
von fl. 6,
Barchent
Herrn
Damen,
feinste
3, 3.50,
stärkiger
wand
16, 18
den, die
Her.
erlangen
nis.

titel des Kaiserreichs... geben zu leben... fischen Einheit ver... dlichen Kammer... lieh nicht länger... Die... Kerner... die Abficht Krieg... geprüfte Rechte... Da aber die... gann es vor, die... im Beginn... Es war... beim Vertheil... erklärt hatte... von dem Kaiser... im Sinne die... mehr gegen die... Gravel... und Reg... beginn... rühren, daß es... Selbstbestimmung... ohne daß die... Annexion von... gefommen... inwohner nichts... größten Gefah... Das nächste... ention der neu... an dem Ver... dieser möglich... rabe auferstehen... es sich um die... in Europa nicht... des Beschluß... Frankreichs in... Einheit will er... von dem Kaiser... den Einbit im... einer Annexion... die europäische... Einheit Deutsch... (uch) Ja wohl, Kriegszustand in... die sich in den... unter keinerlei... seine Abficht, g anweisen, im... ntern er würde... der Okkupation... die, damit sie... seines Beschluß... an Gelegenheit... zur Angelegen... einmal geschah... das zweite Mal... Regierung ihr... nachdem ber... den will; diese... (Nur von... daß trotz... wird, um die... gegen jede... irgend einen... heutigen Lage... Rathschläge... wohl aber... gleichmäßig... ten und dies... atierung Neu... werden, denn... Sollte die... der Oesterreich... rauchen. Die... den Schrecken... von ihr ab... lehnt mit... antrages ab;... lpa'schen Ver... dem Ver... Wort. Es... wurde durch... der Staaten... der gegen... geschrittenen... allen. Dann... gsfurie noch... Deutschland... auch vom... die Maß... in Kriege in... bauvinismus... nicht an... gekommen... wird sicherlich... marche mit... beweihe ge... Landes und... der gewahrt... bin mäßig... mlichen Vor... Kostrennung... Diese Un... nicht im Jue... Interesse der... entfernt von

ihren Verbänden, das Land besitze keine Waffenfabriken, durch die Entfernung der Rhetoren, sowohl als der Umlauber von den Truppenkörpern wird im Frieden viel unnützes Geld ausgegeben, im Kriege aber durch die Verzögerung der Mobilmachung die Wehrhaftigkeit beeinträchtigt. Das ganze österreichische Heerwesen ist grundschlecht; als der preussisch-französische Krieg ausbrach, zeigte es sich, daß trotz der enormen Geldopfer, die das Kriegsbudget alljährlich fordert, die Armee nicht einmal auf dem Friedensstande war, und hätte der Krieg auch und erreicht, so wären wir noch unvorbereiteter gewesen als Frankreich. Um dem abzuhelfen, sind die Delegationen obnmächtig, Ungarn besitze zwar in seinen Gouvends eine ganz tüchtige Truppe, aber diese hat keine Artillerie, keine technischen Truppenkörper und keinen taktischen Zusammenhang. Die Wehrverträge sind allerdings Verträge, die von Ungarn einseitig nicht geändert werden können, nichts verhindert aber die Regimenter nach Ungarn zu verlegen, zu größeren Truppenkörpern organisir zu vereinen, in Ungarn Waffenfabriken und Depots zu errichten. Die Revision der 1867er Gelege beantragt Kerner nicht, weil er bloß die Sicherheit des Landes erreichen und die staatsrechtliche Basis nicht erschüttern wollte, deren Revision er ohnedies von der Zukunft und den Ereignissen erwartet. Nachdem hierauf Lisa in einer Apoptose an die Majorität dieser die Verantwortlichkeit für die Gefahren zuschiebt, die daraus entstehen könnten, wenn das Land den kommenden Ereignissen wehrlos gegenüberstehe, bittet er um Aufnahme seines Beschlussesantrages zur ordnungsmäßigen Beratung.

Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag Koloman Tisa's mit 57 Stimmen Majorität abgelehnt. Hierauf folgt Franz's Beschlussesantrag bezüglich der Aufhebung der 1867er Gelege. Antragsteller motivirt denselben mit dem Hinweis auf die Gefahren, die für Ungarn aus dem ferneren Zusammenleben mit dem zerfallenen Oesterreich erwachsen könnten. Der Monarch habe keinerlei Verantwortung gegen den Willen der Bevölkerung zu dieser Zusammengehörigkeit zu zwingen und Kerner ist überzeugt, daß für den Fall, als das Ministerium die Lösung der 1867er Gelege vor dem Könige beantragen sollte, dieser seine Zustimmung nicht verweigern würde. Des Haus lehnte die Beratung des Franz'schen Antrages ab; für die Aufnahme der Beratung stimmte die ganze Linke. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

Island. P. 31. Oktober. Die Regierung befragt mehrere, doch nicht alle Obergelehrte, ob sie bei der neuen Komitats-Ordnung ihre Stelle behalten wollen. Der „Ref.“ telegraphirt man aus Agram unter dem 27. d.: Die Landesregierung richtete an den Erzbischof und an die Bischöfe von Kroatien und Slavonien ein Rundschreiben, zu welchem sie ihnen von der Wiederherstellung das placetum regium die Anzeige ersattet, und hinzufügt, daß die Konzilsbeschlüsse sowie anderweitige Erlasse ohne königliche Genehmigung nicht publizirt werden können. Wien, 31. Oktober. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Canrobert, Leboeuf und Bazaine nehmen ihren Aufenthalt in Kassel. Gerüchweise soll auch die Kaiserin Eugenie daselbst eintriften. Prag, 31. Oktober. Die Staatsbahnlei suspendirt heute den Stadt-rathbeschlusse betreffs der Josefstädter Schule und wies gleichzeitig die Finanzdirektion an, von der an die Gemeinde abzuführenden Verzehrgeld-Neuer-Tuete den Betrag zur Schulerhaltung in Abzug zu bringen, da der Stadtrath die Zahlung des Lehrergehaltes und der Schulkosten verweigert.

Usland. Berlin, 29. Oktober. Der „Staatsanzeiger“, die Kapitulation von Metz besprechend, sagt zum Schluß: Unsere Sieger haben das Bewußtsein, daß mit dem erkämpften Waffenplage das stärkste Bollwerk der künftigen Vertheidigung Deutschlands im Westen und eine vorzügliche Friedensbürgschaft errungen wurde. Berlin, 30. Oktober. (Offizielle militärische Nachrichten.) An die Königin Augusta in Homburg, 29. Oktober. Das große Ereignis, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli und gegenübertraten, in Gefangenenschaft sich befinden, veranlaßt mich, die beiden Kommandirenden unserer Armeen, Fritz und Friedrich Karl, gestern zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in unserem Hause. Wilhelm. In die Centralklasse des Verwundeten-Vereines sind bisher eingegangen: aus Oesterreich 17,345, aus Rußland 91,388, aus Großbritannien 108,211, aus Italien 16,360, aus Amerika 576,672, aus Asten 22,585, aus Preußen 782,978, aus Bremen 175,671 und aus Hamburg 221,035 Tbaler. Berlin, 31. Oktober. Die Gerichte, welche über einen Aufentshaltswechsel des Kaisers Napoleon umlaufen, sind unbegründet. Berlin, 31. Oktober. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung theilt eine unter dem 20. d. an den englischen Gesandten, Lord Loftus, gerichtete Depesche Lord Granville's mit, welche, an die Erklärung des Grafen von Bismarck, daß bei Verlängerung des Kampfes vor Paris der Untergang von 100,000 Menschen durch Hunger herbeigeführt würde, antwortend, die von England gethanen Schritte behufs Herbeiführung eines Waffenstillstandes, Zusammenberufung der Constituanten und Wiederherstellung des Friedens darthut. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt hierzu: Noch jetzt ist der König bereit, auf einen Waffenstillstand zur Vermeidung der Wahlen in die Constituanten einzugehen, die wir ebenso sehr wünschen, als das französische Volk, und die wir auf Zeit in irgend einer im Vergleich mit der Kriegführung zulässigen Weise fortan zu erleichtern bereit sind; aber deshalb, weil wir sie wünschen, will die Regierung der nationalen Vertheidigung sie nicht, und so bleibt uns eben nichts übrig, als die Erzwirgung eines uns passenden Friedens durch die Gewalt der Waffen, gleichviel, was für Paris daraus resultirt.

Der Staatsanzeiger schreibt: Da sich die spanische Regierung über die diesseitigen Ansuchen bezüglich der Candidatur des Herzogs von Aosta informirt, wurde der Gesandte Ranx am 21. Oktober beauftragt, zu erklären: Das Berliner Cabinet sei das erste unter den europäischen Mächten gewesen, welches Spaniens Recht, über seine Zukunft selbständig zu entscheiden, in einer Thronrede anerkannte. Der Nordbund halte auch jetzt daran fest und werde die Politik Frankreichs, innere Angelegenheiten Spaniens zum Gegenstande einer Einmischung zu machen, nicht nachahmen. Der norddeutsche Bund sehe der Entscheidung Spaniens über seine Zukunft entgegen und werde dessen Beschlüsse anerkennen. Berlin, 31. Oktober. Die Vermittlungsversuche der Neutralen beschränken sich darauf, die Einberufung der Constituanten zu fördern, alles Andere den Kriegführenden überlassend. Der am Sonnabend abgehaltene Kriegsrath soll beschlossene haben, den Angriff auf Paris neuerdings zu verschieben, nachdem sich die Stadt ohnehin nicht lange mehr halten könne. Moltke erwiderte dem König, die ihm zugegebene Ernennung zum Feldmarschall zu verziehen, bis er (Moltke) sein Werk vollendet habe. Tours, 29. Oktober. Ein Circularschreiben Gambetta's an die Präfecten sagt: „Ich erhalte von mehreren Seiten erste Nachrichten, über deren Ursprung und Wahrhaftigkeit ich ungeachtet meiner thätigen Nachforschungen keinerlei offizielle Benachrichtigung habe. Das Gerücht über die Kapitulation von Metz ist im Umlaufe. Es ist gut, daß Sie den Gedanken der Regierung bei der Ankündigung eines solchen Unglücksfalles kennen. Ein solches Ereignis könnte nur das Resultat eines Verbrechens sein, dessen Urheber außerhalb des Gesetzes erklärt werden müssen. Seien Sie überzeugt, daß, was immer eintreffen möge, die schrecklichsten Unglücksfälle uns nicht verzagt machen werden. In dieser Zeit freierhafter Repu-

lulationen erstickt eines, was nicht kapituliren kann und soll, nämlich die französische Republik. Tours, 30. Oktober. Eine neue Proclamation Gambetta's an die Franzosen vom 30. Oktober, welche die Capitulation von Metz ankündigt, sagt Folgendes: Der General, auf den Frankreich selbst nach Mexico rechnete, hat dem in Gefahr verfallenen Vaterlande mehr als hunderttausend Vertheidiger entziffen! Bazaine hat verrathen: er hat sich zum Agenten des Mannes von Sedan, zum Mitschuldigen der Entgründung gemacht, und zum schändlichen Schimpfe der Armee, deren Obhut ihm anvertraut war, eine auch nur die äußerste Anstrengung versucht zu haben, hunderttausend Greiter, 20,000 Schwandete, Gewehre, Kanonen, Fahnen und die stärkste Citadelle Frankreichs dem Feinde ausgeliefert. Ein solches Verbrechen steht über den Jubilungen der Gerechtigkeit. Es ist Zeit, heißt es in der Proclamation weiter, daß wir uns aufreizen, daß wir unter der Regide der Republik, die wir entschlossen sind, weder nach Süden noch nach Norden capituliren zu lassen, in unserer äußersten sozialen Noth sich schöpfen, und daß wir angeht des Feindes, dem Alles begünstigt, zu den äußersten Opfern bereit sein. Wir können uns niemals ergeben, so lange noch ein Zoll des beglückten Bodens unter unserer Füßen bleibt. Wir werden das glorievolle Banner der Revolution festhalten. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechtes. Es ist Zeit, heißt es in der Proclamation weiter, daß wir uns aufreizen, daß wir unter der Regide der Republik, die wir entschlossen sind, weder nach Süden noch nach Norden capituliren zu lassen, in unserer äußersten sozialen Noth sich schöpfen, und daß wir angeht des Feindes, dem Alles begünstigt, zu den äußersten Opfern bereit sein. Wir können uns niemals ergeben, so lange noch ein Zoll des beglückten Bodens unter unserer Füßen bleibt. Wir werden das glorievolle Banner der Revolution festhalten. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechtes. Es ist Zeit, heißt es in der Proclamation weiter, daß wir uns aufreizen, daß wir unter der Regide der Republik, die wir entschlossen sind, weder nach Süden noch nach Norden capituliren zu lassen, in unserer äußersten sozialen Noth sich schöpfen, und daß wir angeht des Feindes, dem Alles begünstigt, zu den äußersten Opfern bereit sein. Wir können uns niemals ergeben, so lange noch ein Zoll des beglückten Bodens unter unserer Füßen bleibt. Wir werden das glorievolle Banner der Revolution festhalten. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechtes.

Kaffen wir uns aber ermannen noch ermannen. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns selbst die Ehre, die Unabängigkeit, die Integrität und alles dasjenige halten wollen und können, was das Vaterland frei und stolz macht. Es lebe Frankreich! Es lebe die eine, untheilbare Republik! Tours, 31. Oktober. Eine aus Elbe vom 29. datirte, aus Anlaß der Capitulation von Metz erlassene Tagesbefehl des Generals Bourbaki sagt: Die Aufgabe, welche mir obliegt, wäre über meine Kräfte, wenn ich nicht durch die Gefinnungen geträgt wäre, die euch befehlen. Alle meine Bemühungen gehen dahin, so bald als möglich ein mobiles Armeecorps zu schaffen, welches, mit Kriegsmaterial versehen, einen Feldzug bestehen und den festen Plätzen leicht zu Hilfe kommen kann. Meine Kräfte und mein Leben gehören dem gemeinsamen Werte, das die Regierung der nationalen Vertheidigung mit euch verleiht. Es müssen Entschloß und Vertrauen unter uns herrschen. Ihr könnt auf den energischeren, auf den abfolutenen Bestand von meiner Seite rechnen, wie ich auf euren Muth und Patriotismus zähle. Marseille, 30. Oktober. Anlässlich der Capitulation von Metz fand hier eine patriotische Kundgebung statt. Es herrschte allgemeine Verstärkung und Trauer. Brüssel, 29. Oktober. Die „Indep. belge“ schreibt: Wir sind in der Lage, die Nachricht, daß am 25. d. in Paris Kämpfe stattgefunden hätten, kategorisch zu dementiren. Wir wissen von einer Persönlichkeit, welche am 27. Morgens Paris mittelst Luftballons verlassen hatte, daß nicht nur an dem bezeichneten oder an einem anderen Tage kein Kampf stattgefunden hat, sondern daß auch die Einigkeit aller Klassen der Bevölkerung eine vollständige geliebte ist.

Die „Indep. belge“ erzählt, daß in Savoyen Bestrebungen zu Gunsten der kaiserlichen Regierung hervortreten; es seien Versuche gemacht worden, die Landesvertheidigung zu erschweren, indem man Rekruten und Mobilgardien hinderte, sich unter die Fahnen zu begeben. Brüssel, 31. Oktober. Die Regierung von Tours beorderte eine Abtheilung des Kassationshofes nach Poitiers. General Cluseret erließ ein Programm bezüglich der Organisation der Landesregierung. Nach demselben sollen die Provinzen in autonome Gruppen getheilt werden und Volksversammlungen über die Annahme des Programms votiren. Die „Patrie“ bestätigt das Vorhandensein von zwei Strömungen im Schoße der Regierung betreffs der Friedensfrage. Brüssel, 31. Oktober. Die Kapitulation von Metz hat auf die Regierung von Tours nicht deprimirend gewirkt. Den Vertretern der neutralen Mächte wurde erwidert, die Regierung in Tours sei auf die Fortsetzung des Krieges vorbereitet.

Landwirtschaftliches. Bericht. über die am 29. September in Großschenk stattgehabene Viehausstellung und Preisvertheilung, wie über die Verhandlungen der ebendaseibst am 30. September abgehaltenen Generalversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines. Großschenk, 3. Oktober. In den beiden letzten Tagen des Monats September haben wir hier ein festliches Schauspiel gehabt, welches unser Markt und seine Umgebung wohl zum ersten Mal, seit er besteht, erlebt hat. Die Munizipalität des hohen kön. ungar. Ackerbauministeriums hatte es möglich gemacht, wie im vorigen Jahre zu Hermannstadt, so auch eine diesjährige Viehausstellung zu veranstalten, welche als verdiente Anerkennung reger landwirtschaftlicher Bestrebungen in der halb des Großschenkter Bezirksvereines von der Oberverwaltung des landwirtschaftlichen Hauptvereines in Hermannstadt nach Großschenk verlegt war. Schon Vormittags, am 29. September trafen Herr Pfarrer Malmer aus Stolzenburg, als Stellvertreter des leider durch Krankheit in Hermannstadt zurückgehaltenen hochverehrten Herrn Vorstands Baron Josef Bedens von Scharbera, und die Herren Pfarrer Landes aus Hendorf und Lucas Groß aus Großschenkern als Mitglieder der Oberverwaltung bei uns ein, während schon vor ihnen die Herren Preisrichter Carl Kreuzer, Stubstierarzt in Hermannstadt, Johann Pich, Thierarzt in Großschenk, Carl Hättel, Thierarzt in Agnetshen, Mathias Hubner, Notar in Neppendorf, Simon Fuß, Notar in Großschenkern, Daniel Schön und Martin Brechner aus Agnetshen sich zusammengedrungen hatten. Die meisten evangelischen Pfarrer aus der Umgebung Großschenkens waren trotz unsäglichem Wege und abschreckender Witterung ebenfalls als Gäste erschienen, um, wie sie erklärten, ihre pflichtmäßige Theilnahme an den Tag zu legen. Darum Dank und Ehre den wackeren Männern! Ja! schlechte Witterung und noch schlechterer Weg hatten nicht vermocht, einen hochverehrten theuren Gast, Herrn Hofrath Baron von Salmen aus Hermannstadt, oder wie ihn unsere Bauern nennen, unsern alten, alten Herrn Comes, von der Theilnahme an un'rem bescheidenen landwirtschaftlichen Feste zurückzuhalten. Alle Liebe kostet nicht. Der Ausstellungsplatz war mit Fahnen geschmückt von der Kirche und Schule abwärts bis zur Wohnung des Herrn Königreichers Gütel. Die Ausstellung selbst war freilich nicht so zahlreich, als zu wünschen gewesen wäre. Die Neuheit der Sache, die zu Fuß kaum zu durchwatenden Wege, die bescheidenen Anstalten unserer Bauern über ihr Vieh, dem gar Wenige die Preiswürdigkeit zutrauten u. dgl. waren Schuld daran, daß die Theilnehmung an der Ausstellung hinter unsern Erwartungen und Wünschen zurückgeblieben war. Aller Anfang ist eben schwer. — Um 3 Uhr Nachmittags eröffnete unser wackerer und den landwirtschaftlichen Bezirksverein hier vielverdienender Herr Bürgermeister Schmidt mit einer passenden Ansprache an die ihn umdrängende Schaar der Viehaussteller zur Preisbewerbung zugelassenen Stiere, Milchfüße mit Saugkalbern und Kalbinnen durch die Preisrichter statt. Nach Vollendung derselben traten die obgenannten Preisrichter unter dem Vorhitz: des von ihnen zum Obmannen erwählten Pfarrers Malmer zur Föhrung des Preisurtheils und zur Abfassung eines Protokolls darüber zusammen. Von den zur Konkurrenz zugelassenen 9 Stieren wurde zuerkannt:

1. der erste Preis mit 15 Dukaten dem 4 1/2-jährigen Stier der Marktgemeinde Großschenk;
2. der zweite Preis mit 12 Dukaten dem 4 1/2-jährigen Stier der Marktgemeinde Agnetshen;

3. der dritte Preis mit 9 Dukaten dem 1 1/2-jährigen Stier des Michael Binder aus Rohrbach;
 4. der vierte Preis mit 6 Dukaten dem 1 1/2-jährigen Stier des Michael Henning aus Großschenk.
- Von den zur Preisbewerbung zugelassenen Milchfüßen mit Saugkalbern erhielt:
1. den ersten Preis mit 10 Dukaten die 7 Jahre alte Kuh des Michael Drendl aus Kleinöfenk;
 1. den zweiten Preis mit 8 Dukaten die 6-jährige Kuh des George Kadu aus Agnetshen;
 3. den dritten Preis mit 6 Dukaten die 6 Jahre alte Kuh des Michael Henning aus Großschenk.
- Die für anderhalb- bis dreijährige Kalbinnen ausgezeigten Preise und zwar:
1. den ersten zu 6 Dukaten erhielt Johann Brechner aus Agnetshen für sein 1 1/2-jähriges Kalb;
 2. den zweiten zu 4 Dukaten erhielt Michael Henning aus Großschenk für sein 2 1/2-jähriges Kalb;
 3. die zwei dritten Preise zu je 2 Dukaten wurden zuerkannt dem Johann Wagner aus Kleinöfenk für ein 1 1/2-jähriges Kalb und dem Jüon Brantäje aus Mergeln für ein 2 1/2-jähriges Kalb.

Damit war aber die Aufgabe der Preisrichter noch nicht vollendet; denn der Großschenkter landwirtschaftliche Bezirksverein, angeeifert durch die äußerst wohlthunende Munizipalität des kön. ungar. Ackerbauministeriums, hatte sich gedrungen gefühlt, die Viehausstellung auch auf Zuchhengste und Mutterkühen auszudehnen und die intelligentesten Communen des Stabes hatten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden bescheidenen Mittel die Ausführung einer diesfälligen Preisvertheilung ermöglicht. Und zwar hatte Großschenk 15 fl., Agnetshen 10 fl., Mergeln 5 fl., Bokothen 5 fl., Scharberk 2 fl., Jakobsdorf 5 fl. d. W., zusammen 42 fl. beigesteuert.

Die drei für Hengste bestimmten Preise und zwar der erste zu 7 fl. d. W. wurde dem Johann Hager aus Agnetshen für sein 2 1/2-jähriges, dunkelbraunes 15 Faust hohes Hengstfüßchen, der zweite zu 6 fl. dem Michael Kemengel aus Agnetshen für seinen 2 1/2-jährigen 15 Faust hohen Schwarzsammelhengst, der dritte Preis zu 5 fl. dem Johann Mergler aus Großschenk für seinen 2 1/2-jährigen Rapphengst zuerkannt. Die vier auf Mutterkühen entfallenden Preise erhielten und zwar: den ersten zu 8 fl. Herr Pfarrer Friedrich Fronius aus Agnetshen für seine 3 1/2-jährige 15 Faust hohe Fuchskühe, den zweiten zu 6 fl. Johann Pelger aus Großschenk für seine 2 1/2-jährige Schwarzschimmelkühe, den dritten zu 5 fl. Andreas Pelger aus Großschenk für seine 7-jährige Fuchschimmelkühe mit Fohlen, den vierten Preis zu 5 fl. Michael Brenner aus Rohrbach für seine 2 1/2-jährige braune Stute.

Außerdem wurden zu belobender Anerkennung vorgeschlagen: Herr Friedrich Fronius für seine 6-jährige Schimmelkühe sammt Fohlen, Herr Friedrich Capellus aus Großschenk für seinen 1 1/2-jährigen Rapphengst, Herr Gregor Porodky aus Großschenk für sein 1 1/2-jähriges Hengstfüßchen und Johann Pelger aus Großschenk für seine 6-jährige braune Stute mit Saugfohlen. Ebenso wurden für würdig einer belobenden Anerkennung erklärt: Herr Pfarrer Julius Knall aus Zied für seinen 1 1/2-jährigen Stier, Jakob Mistra aus Kleinöfenk für seine 7-jährige Kuh mit Saugkalb, Johann Wüla aus Mergeln für eine 7-jährige Kuh mit Saugkalb und Nicolai Kennea aus Mergeln für seine 6-jährige Kuh. Die Preisvertheilung fand am 30. September im großen Lehrsaale des ev. Schulgebäudes statt und es war eine Lust die freudig erlauteten Gesichter der Preisempfinger anzusehen und ihre aufrichtigen Dankesworte anzuhören. Erhebend aber wirkten die Schlussworte des Vorstandsvollreterers Pfarrers Malmer, in welchen er die zahlreichen Versammlung darauf aufmerksam machte, wenn der unglück und aufrichtigste Dank für die empfangenen Gaben, für die fruchtbar Anregung zu lohnendem Wettstreit auf einem der wichtigsten landwirtschaftlichen Gebiete in Siebenbürgen gebühre. Achtungsvoll und dankbar erhob sich die ganze Versammlung von ihren Sitzen und brachte dem für die sächsische Nation freundlichstönig ungarischen Minister ein lautes Hoch.

3. der dritte Preis mit 9 Dukaten dem 1 1/2-jährigen Stier des Michael Binder aus Rohrbach;

4. der vierte Preis mit 6 Dukaten dem 1 1/2-jährigen Stier des Michael Henning aus Großschenk.

Von den zur Preisbewerbung zugelassenen Milchfüßen mit Saugkalbern erhielt:

1. den ersten Preis mit 10 Dukaten die 7 Jahre alte Kuh des Michael Drendl aus Kleinöfenk;

1. den zweiten Preis mit 8 Dukaten die 6-jährige Kuh des George Kadu aus Agnetshen;

3. den dritten Preis mit 6 Dukaten die 6 Jahre alte Kuh des Michael Henning aus Großschenk.

Die für anderhalb- bis dreijährige Kalbinnen ausgezeigten Preise und zwar:

1. den ersten zu 6 Dukaten erhielt Johann Brechner aus Agnetshen für sein 1 1/2-jähriges Kalb;

2. den zweiten zu 4 Dukaten erhielt Michael Henning aus Großschenk für sein 2 1/2-jähriges Kalb;

3. die zwei dritten Preise zu je 2 Dukaten wurden zuerkannt dem Johann Wagner aus Kleinöfenk für ein 1 1/2-jähriges Kalb und dem Jüon Brantäje aus Mergeln für ein 2 1/2-jähriges Kalb.

Damit war aber die Aufgabe der Preisrichter noch nicht vollendet; denn der Großschenkter landwirtschaftliche Bezirksverein, angeeifert durch die äußerst wohlthunende Munizipalität des kön. ungar. Ackerbauministeriums, hatte sich gedrungen gefühlt, die Viehausstellung auch auf Zuchhengste und Mutterkühen auszudehnen und die intelligentesten Communen des Stabes hatten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden bescheidenen Mittel die Ausführung einer diesfälligen Preisvertheilung ermöglicht. Und zwar hatte Großschenk 15 fl., Agnetshen 10 fl., Mergeln 5 fl., Bokothen 5 fl., Scharberk 2 fl., Jakobsdorf 5 fl. d. W., zusammen 42 fl. beigesteuert.

Telegr. Wiener Cours v. 2. November 1870

5% Metalliques	57.55	ung. Gr. Grundrentenloose	79.75
5% Mt. Mai- und Novem. Zinsen	57.55	Emesb.	77.50
5% Rational-Anlehen (Silber)	67.20	Siebenb.	75.75
1860er Staats-Anlehen	94. —	Kroat.-Slab.	82. —
Banatlilien	715. —	Silber	120. —
Creditlilien	254.30	R. f. Wm.-Dukaten	5.78
Pouidon	121.70	Napoleonbr.	9.78 1/2

Erledigungen.

Presb.-Zahl 31/1870. 2-3
Concurs.
 Zur Befegung der erledigten zweiten Lehrer-Stelle an der evang. Volksschule N. B. zu Kostenholz wird hiermit der Concurs bis inclusive **21. November l. J.** ausgeschrieben. Gehalt 9 Kubel Frucht, 16 Präbenden, 40 Jahrbrot, 26 fl. 40 kr. in Baarem, beiläufig 4 fl. 8. W. an Sabbathhalten, sowie ein Krautgarten, ein Kartoffelfeld, Gemüsegarten, freies Quartier und Brennholz.
 Kostenholz, am 31. October 1870.
 Das evangelische Presbyterium N. B.

Presb.-Zahl 61/1870. 3-3
Concurs.
 In der evang. Gemeinde Kreisich ist die erste Lehrer-Stelle mit einem jährlichen Einkommen von 38 Kubel Brodfrucht, 18 Kubel Hafer, 80 Saib Brad, 75 Requirin, sammt freier Wohnung und erforderlichem Brennholz erledigt. — Documentirte Melungsgesuche sind bis **20. November 1870**, Mittags 12 Uhr, beim dazigen Presbyterium einzureichen.
 Kreisich, am 25. October 1870.
 Das evangelische Presbyterium N. B.

Licitation.

Inspr.-Zahl 497/1870. 2-3
Licitations-Kundmachung.
 Am **15. November l. J.**, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, eventuell Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, wird auf die Zeit vom 1. Januar 1871 bis Ende December 1873 das Schankrecht der Gemeinde Reußdörfel und die Jagdgerechtigkeits auf Reußdörfeler Hutter verpachtet. — Documentirte Melungsgesuche sind bis **20. November 1870**, Mittags 12 Uhr, beim dazigen Presbyterium einzureichen.
 Kreisich, am 25. October 1870.
 Das evangelische Presbyterium N. B.

Fremden-Liste.

Angelkommen am 2. November.

Römischer Kaiser.

A. Polzer, Kaufmann, von Wien. Josef Feld, Eisenbahnunternehmer, von Ebnat. Kovács, Postmeister, von Mählsbach. Sam. Kremer, l. ung. Expeditions-Minist. Stefan v. Gidofalvi, l. ung. Ministerial-Beamter, von Klausenburg. Anton Kof, Josef Matic, l. l. Rutenans, von Kronstadt. Johann Pitsa, l. l. Oberlieutenant, Ein. Kramplitz, Hotelier, Jakob Fremb, Buchbinder, von Fogarajsch.

König von Ungarn.

Ferdinand Tielmann, l. l. Ingenieurhauptmann, von Ubbahel. Theodor Beatisio, Handelsmann, aus Rumänien.

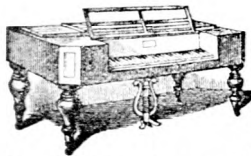
!Güter-Ein- und Verkäufe!

von Geschäften, Häusern, Fabriken und Deconomieen etc. befragt der Unterzeichnete durch das Central-Bureau „Felicitas“ prompt und billig. — Offerten von Käufern und Verkäufern aller Länder Europa's liegen diverse vor und können auf Verlangen Repräsentanten des Geschäftes in allen Gegenden namhaft gemacht werden. Keine Honorar-Bezahlung, bis wirklich ein Verkauf oder Kauf stattgefunden.

Haltrich & Comp.

Assistent des Central-Bureaus „Felicitas“ in Reusmarkt, Stebenbürgen.

Für Information-Chema und Rückantwort beliebe man dem Offerte 50 Kfr. in landesüblichen Briefmarken gefälligst beizulegen.



Claviere,

ganz neue sowohl, als auch überholte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum Verkauf vorrätzig bei

Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanergebäude.

Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet.

Auch sind dafelbst Claviere zu vermieten.

Haus-Verkauf.

Das auf dem obern Johannisberg sub Nr. 1110 gelegene, ehemals v. Rosenfeld'sche Haus — Jahreserträgniß mindestens 1200 fl. 8. W. — ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Friedrich Schneider.

Advocat, Seltauergasse Nro. 167.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 2. November 1870:

11, 87, 24, 12, 44.

Die nächsten Ziehungen sind am 16. u. 30. November 1870.

Die Abonnements-Concerte

des **Victor v. Heldenberg**
 finden an den **Freitagen**, den **4. und 11. November**, im „**Römischen Kaiser**“ statt. 2-2

Bahnarzt C. Zinz,

Seltauergasse Nro. 138,
 Ordnung in allen Fällen von **Mund- und Zahnleiden**, wie für **Ginsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse** von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag.
Aufenthalt: 15 Tage. 1-6

Die Buchhandlung C. J. Habersang (C. F. Erler) in Schässburg empfiehlt:

Die hohen und allerhöchsten Ortes, sowie bei den ersten Schulmännern des In- und Auslandes amtlich geprüfte und decretlich anerkannte
Sittliche Schreibmethode zum Selbstunterricht
 im Schön- und Schnellschreiben für Lehrer und Schüler

L. Freiwirth,

Schreibmeister des größten Theiles der k. k. österr. Armee, sowie auch von 132 wirkenden Schreiblehrern.
 Preis für jede Schreibart, deutsch, latein und Comptoirblätter, sammt Linien-System und Gebrauch-Anweisung **90 Kr.**
 Wiederverkäufer und Abnehmer von complete Exemplaren 10% Rabatt und franco Zusendung gegen Postnachnahme.
 Ebenso ist die **30 Tage ausdauernde k. k. Armee-Schreibfeder** von L. Freiwirth dafelbst zu beziehen. Preis einer Schachtel, 144 Stück, 1 fl. 40 kr. 3-4

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder. DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfwie, nervöse Gehör- und Geisteschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Räumungen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenschmerzen, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Typhus, Grippe, Strophel, Auszehrung, Drüsenentzündung, Wasserjucht, Rheumatismus, Gicht, Leberleiden, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergelagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwanlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstrittig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlthätigendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpften Nerven- und Muskelssystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Schweiß, Drenbräusen und allgemeiner Schwäche befreit, und mir den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben. J. Comparet, Pariser.
 Seit acht Tagen esse ich Du Barry's Revalesciere und befinde mich dabei erstaunlich wohl mit und ungestörtem Schlaf und völlig freiem Achten, welches ich seit so vielen Jahren entbehrte. Dem Himmel und Ihnen sei Dank. Boillet, Pariser.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.
 Rom, den 21. Juli 1866.
 Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, enthielt und von der vortrefflichen Revalesciere du Barry, welche ersaunend günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.
 Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener
 Joseph Viszlaj, Arzt.
 Mähricz, den 29. Juli 1867.

Je mehr man von ihrem Kraftmehle genießt, desto größer wird das Vertrauen. Im Anfang habe ich neuzehnte Tage davon genossen; jetzt früh und Abends, selbst zum Gabelfrühstück, finde es sehr heilsam.
 Erlaube freundlichst mir für beiliegenden Betrag Revalesciere zu schicken.
 Valentin Reisinger.
 Klingen, den 6. Februar 1867, letzte Post Steinhof bei Eger.

Nachdem der Genuß der Revalesciere der Patientin sehr zusagt, erlaube höflichst umgeben gegen Nachnahme 1 Bückchen zu 5 Pfund Revalesciere einfacher Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll
 Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Fleischnern.

Brief von der hochbedienten Marquise de Bréhan.
 Neapel, 17. April 1862.
 Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer fernen Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefällige Position wieder einzunehmen. Gedenken Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.
 Marquise de Bréhan.

St. Romain-des-Jules, 27. November 1862.
 Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Qual an Brust- und Magenleiden mit nächstem

Preis der Revalesciere.
 In blechernen Bückchen gestempelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp., London, ohne welches keine echt sein können.
 Englisches Gewicht 1/2 Pfund 1 fl. 50 kr. 8. W.
 Brutto wiegend 1 " 2 fl. 50 kr. 8. W.
 " " 2 " 4 fl. 50 kr. 8. W.

Die Revalesciere Chocoladée in Pulver.

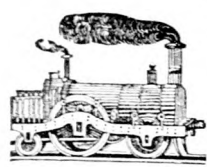
Ein vortreffliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erfrischenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartlebigkeit oder andere Unbequemlichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu verursachen. — Verkauf in blechernen Bückchen zu 12 Tafeln = 1 fl. 50 kr. Champelem, den 11. April 1861.
 A. Lespiat, Lehrerin.
 Paris, 26. April 1866.
 Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von asthmatischen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.
 Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Zur Bequemlichkeit der Conumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet.
DU BARRY & COMP., S., Goldschmied-Gasse, Wien.
 Dasselbe Haus hat auch seine Etablissements unter derselben Firma:
 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszlory in Pressburg, J. Kronstädter in Klausenburg, und Verfabrt nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme
 141-150
 Dieu eine Beilage.

Wien
 Pest
 Czegled
 Szolnok
 P.-Ladány
 Debreczin
 Nyiregyháza
 Tokaj
 Miskolc
 Kaschau
 II. V.
 Wien
 Pest
 Czegled
 Szolnok
 Mezö-Túr
 Csaba
 Arad
 III. Von
 Wien
 Pest
 Czegled
 Szolnok
 Mezö-Túr
 Csaba
 Arad
 IV. Von
 Kaschau
 Miskolc
 Tokaj
 Nyiregyháza
 Debreczin
 P.-Ladány
 Szolnok
 Czegled
 Pest
 Wien
 V. Von
 Arad
 Csaba
 Mezö-Túr
 Szolnok
 Czegled
 Pest
 Wien
 VI. Von G
 Grosswardein
 B.-Ujfalva
 P.-Ladány
 Czegled
 Pest
 Wien
 Die Abfah
 auf den Bahnhöf

a) Der von Czegled an den um 6
 b) Der von Kaschau an den um 12
 c) Der von Grosswardein an den um 12
 d) Der von Pest an den um 12
 e) Der von Pest an den um 12
 f) Der von Pest an den um 12
 g) Der von Pest an den um 12
 h) Der von Pest an den um 12
 i) Der von Pest an den um 12
 j) Der von Pest an den um 12
 k) Der von Pest an den um 12
 l) Der von Pest an den um 12
 m) Der von Pest an den um 12
 n) Der von Pest an den um 12
 o) Der von Pest an den um 12
 p) Der von Pest an den um 12
 q) Der von Pest an den um 12
 r) Der von Pest an den um 12
 s) Der von Pest an den um 12
 t) Der von Pest an den um 12
 u) Der von Pest an den um 12
 v) Der von Pest an den um 12
 w) Der von Pest an den um 12
 x) Der von Pest an den um 12
 y) Der von Pest an den um 12
 z) Der von Pest an den um 12

Dr. H. Heinsch



k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Jahr-Ordnung

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Table with columns for destination (Wien, Pest, Czegled, Szolnok, P.-Ladany, Debreczin, Nyiregyhaza, Tokaj, Miskolcz, Kaschau), departure time, and arrival time.

II. Von Wien und Pest nach Arad.

Table with columns for destination (Wien, Pest, Czegled, Szolnok, Mezö-Tür, Csaba, Arad), departure time, and arrival time.

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Table with columns for destination (Wien, Pest, Czegled, P.-Ladany, B.-Ujfalv, Grosswardein), departure time, and arrival time.

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Table with columns for destination (Kaschau, Miskolcz, Tokaj, Nyiregyhaza, Debreczin, P.-Ladany, Szolnok, Czegled, Pest, Wien), departure time, and arrival time.

V. Von Arad nach Pest und Wien.

Table with columns for destination (Arad, Csaba, Mezö-Tür, Szolnok, Czegled, Pest, Wien), departure time, and arrival time.

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Table with columns for destination (Grosswardein, B.-Ujfalv, P.-Ladany, Czegled, Pest, Wien), departure time, and arrival time.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Fahrplänen zu entnehmen.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad: a) Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten Früh ankommende... b) Der von Karlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende... II. In Püspök-Ladány: a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags... b) Der von Czegled um 11 Uhr 56 Minuten Nachts... III. In Miskolcz: a) Der von Czegled um 7 Uhr 4 Minuten Abends... b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten Früh... c) Der von Pest und Hatvan um 7 Uhr 25 Minuten Früh... d) Der von Pest und Hatvan um 2 Uhr Nachmittags...

Porzellan-Fabrik-Niederlage advertisement. Text: 'Porzellan-Fabrik-Niederlage', 'Stadlergasse No. 9 in Wien', 'J. P. O. V.', 'empfehlen zu Veranstaltung...'.

Staats-Prämien-Anlehens advertisement. Text: 'Schon am 30. November a. c. findet die Ziehung des vom Staate gegründeten und garantierten großen Staats-Prämien-Anlehens...', 'Hauptgewinn fl. 35,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000, fl. 5,000, fl. 4,000, fl. 2,000, fl. 1,000 u. c. c.'

Manneskrafft advertisement. Text: 'Manneskrafft', 'die erschöpfte', 'Geheim-Krankheiten', 'Erkrankungen', 'W. E. E. E. Z.'

KNAUST advertisement. Text: 'Feuerpfeifen, Gartenpumpen, Schläuche, Feuer-Gimer', 'Wm. KNAUST', 'Wien', 'Leopoldstadt, Wiesbachgasse 15'.

Bekanntmachung advertisement. Text: 'Nach Ableben des Plantagenbesizers Herrn Juarez Gonzales, Inhaber der weltberühmten Firma Pedro y de Castro y Ca in Havana...', 'General-Import-Agentur K. Heylbut'.

S. METH advertisement. Text: 'Unter Garantie rein Leinen, frische, fehlerfreie Waare, macht die Nürnberger Leinwand- und Wäsche-Niederlage des S. METH in WIEN, Rothethurmstrasse No. 29, ihren neuen Preis-Courant bekannt.', 'Preis-Courant: 1 Duzend gute Handgepinnelt-Leinwand, Fabrikpreis fl. 16, jetzt nur fl. 8.'

Die preisgekrönten Luftzugverschieber für Fenster und Thüren advertisement. Text: 'Erster Preis: goldene Medaille, Wittenberg.', 'Die Luftzugverschieber sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen...', 'J. Popelarz, F. E. Privilegiumsinhaber und Fabrikant.'

Beachtenswerth für Kaufleute, Marktfranten in Nürnberger Galanterie- und Spielwaaren advertisement. Text: 'Die durch mich seit einer Reihe von Jahren in den Handel gebrachten Complekten Sortiments von Kinderspiel-Galanterie- und Nürnberger Waaren...', 'Sortiments für die Weihnachten 1870: Sort. 1: Eine Kiste, enthaltend ein Sortiment von mehr als 24 Duzend Spielwaaren...', 'B. Morgenstern, Galanterie-, Nürnberger und Spielwaaren-Engros-Geschäft, Wien, Stadt, Lazzenhof No. 1.'

